

meinden vor neue Herausforderungen stellen werden. So ist zu erwarten, dass zusätzliche Aufgaben in der Kinderbetreuung nicht vollständig abgegolten werden. Inwiefern die vereinbarten Kostendeckelungen im Bereich der 24-h-Betreuung und der Mindestsicherung reichen werden, wird die Zukunft zeigen.

In Zeiten knapper werdender Finanzmittel gilt es, diese effizient und auch dem Zweck entsprechend einzusetzen. Die kontinuierliche Aushöhlung des abgestuften Bevölkerungsschlüssels hat gezeigt, dass die Anzahl der in einer Gemeinde wohnhaften Bevölkerung nicht der alleinige Verteilungsschlüssel sein kann. Vielmehr könnte eine Orientierung an der Aufgabenerbringung zu einer effizienteren Mittelverteilung führen und damit die Finanzmittel entsprechend der besonderen Situation und Leistungspalette einer Gemeinde verteilen. ■

Literaturhinweis:

Bröthaler, Johann: Finanzausgleichsgesetz 2008. Simulation ausgewählter Varianten zum FAG 2008 – Auswirkungen auf den primären und sekundären Finanzausgleich der Gemeinden und Länder. TU-Wien am 11. Jänner 2008.

Statistik Austria: Volkszählungsergebnisse 2001

Plattform Verwaltungskooperation.at – Wissen über Kooperationsprojekte

Die gemeinschaftliche Erbringung von öffentlichen Leistungen ist ein seit vielen Jahren etabliertes Organisationskonzept. Mit dem Ziel, Wissen zu teilen und qualitativ bessere Leistungen zu erbringen, die Wirtschaftlichkeit der Leistungsproduktion durch Vergleich und Lernen voneinander zu optimieren, ist auf allen Ebenen eine große Zahl an sehr unterschiedlichen Kooperationen entstanden. Das KDZ hat einige dieser Kooperationsprojekte begleitet und Anfang 2008 die Plattform „Verwaltungskooperation.at“ ins Leben gerufen, um den Austausch von Wissen über Kooperationsprojekte in der öffentlichen Verwaltung mit modernsten Mitteln zu fördern.



Bernhard Krabina



Klaus Wirth

Mit der Publikation des KDZ „Interkommunale Kooperation – zwischen Tradition und Aufbruch“ (2006) wurde versucht, den Stand der Fachdiskussion in Österreich (und den benachbarten deutschsprachigen Ländern) darzustellen und insbesondere für die Praxis brauchbare Anwendungen zu präsentieren. Insgesamt wurden mehr als 50 Kooperationsprojekte aus unterschiedlichen – primär kommunalen – Handlungsfeldern präsentiert. Im Zuge der Überlegungen, die Praxisbeispiele im Internet zugänglich zu machen, stellte sich die Frage nach der geeigneten Technologie. Selbstverständlich wäre es einfach gewesen,

die Beispiele auf der KDZ-Website zu veröffentlichen. Zu den Nachteilen dieser Lösung zählen, dass ...

- die Beispiele als statische HTML-Seiten auf der KDZ-Website veröffentlicht und damit kein Dialog zwischen den Experten in den Kooperationsprojekten entstanden wäre,
- eine zeitnahe Aktualisierung erschwert worden wäre, weil sämtliche Änderungen und Aktualisierungen immer vom KDZ durchgeführt und
- neue Projekte immer durch das KDZ recherchiert und publiziert werden müssen.

Aus diesem Grund wurde Ende 2007 die Entscheidung getroffen, eine moderne Web 2.0 Plattform zu schaffen, die diese Nachteile nicht hat und insbesondere die Möglichkeit schafft, den Austausch von Wissen über Kooperationsprojekte in der öffentlichen Verwaltung zu forcieren. Für den Start der neuen Plattform hat das KDZ zunächst die in der genannten KDZ-Publikation

veröffentlichten Beispiele interkommunaler Zusammenarbeit und weitere im KDZ verfügbare Informationen in Form eines Wiki eingestellt. Die Nutzung der Plattform ist kostenlos. Sie wird vom KDZ operativ betrieben und betreut. Recherchen sind sofort möglich. Wer Änderungen an bestehenden Inhalten vornehmen oder neue Projekte hinzufügen möchte, muss sich lediglich zuvor als BenutzerIn auf der Plattform anmelden.

Die Erfolgsgeschichte von Wikis

Die Stärke von Wikis wird von Wikipedia demonstriert, der mit Abstand umfangreichsten Enzyklopädie, die durch ihre LeserInnen erweitert werden kann und sich bereits mehrmals im direkten Vergleich mit etablierten Enzyklopädien bezüglich der Qualität der Informationen erfolgreich behaupten konnte. Die „Weisheit der Masse“ zu erschließen ist dadurch möglich, dass

es den NutzerInnen einfach ermöglicht wird, das Wiki jederzeit selbst um eigenes Wissen zu ergänzen und damit in einen kollaborativen Arbeitsprozess einzutreten. Die Popularität von Wikipedia hat zu einer starken Verbreitung von Wikis auch für andere Einsatzzwecke geführt, etwa Wikis für spezielle Interessensgruppen, Stadtwikis, Wissensplattformen in Organisationen bis hin zu kleinen Intranet-Lösungen. Das KDZ setzt seit rund zwei Jahren die Wiki-Technologie für sein eigenes Wissens- und Projektmanagement ein und hat die Erfahrungen dabei bereits auch an seine Mitglieder weitergegeben, beispielsweise im Rahmen von Wissensmanagement- und auch Bürgerserviceprojekten.

Die Plattform Verwaltungskooperation.at – ein semantisches Wiki

Derzeit stellt die Plattform Verwaltungskooperation.at ein sehr breit ge-

fächertes Wissen über Verwaltungskooperationen zur Verfügung. Bislang sind vornehmlich österreichische Projekte aus dem kommunalen Bereich sowie von Bezirksverwaltungsbehörden dokumentiert (in Summe sind dies derzeit an die 60 Projekte). In Zukunft sollen aber vermehrt auch Projekte bzw. Beispiele aus anderen Ländern sowie Kooperationen der Bundesländer bzw. der Bundesverwaltung folgen. Ziel ist es, die Plattform als führende Ressource für Verwaltungskooperationen auf allen staatlichen Ebenen zu etablieren.

Die Plattform wurde in Form eines semantischen Wikis realisiert: Das rein textbasierte Wiki (Informationen werden in Form von Texten in einer Datenbank abgelegt) wird um semantische Informationen (Metadaten) erweitert, wodurch sich einige Vorteile für die Konsistenz der Inhalte, den Zugriff auf das Wissen und dessen Wiederverwendung ergeben.

Wissen nutzen

Bei der Konzeption der Plattform haben wir großen Wert auf die Benutzerfreundlichkeit gelegt. Der Zugang zu den Daten ist über verschiedenste Zugangswege möglich. Fragt man sich etwa, wie kann ich mir schnell einen Überblick über alle Kooperationsprojekte in einem Bundesland verschaffen, oder welche Projektideen gibt es zum Thema Stadt- und Gemeindeentwicklung oder Qualitätsmanagement, können diese Informationen schnell und einfach unter der Rubrik „Nachschlagen“ abgerufen

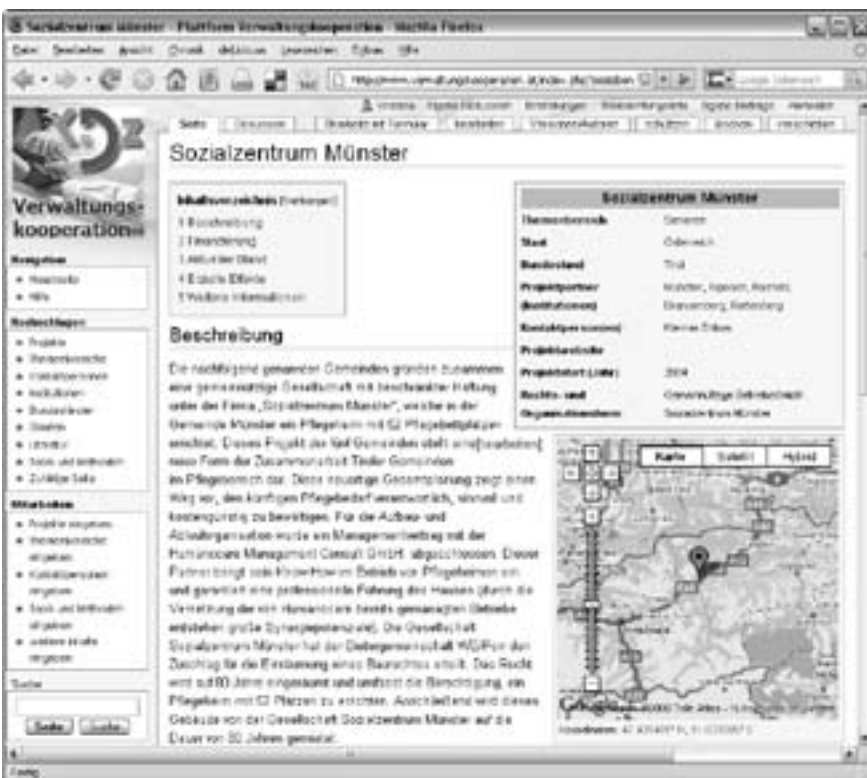


Abb. 1: Beispiel für eine Projektbeschreibung

werden. Spezielle Sortierfilter gestatten es, die große Anzahl von Projekten nach Kategorien wie Themenbereich, Staat, Bundesland oder Jahr des Projektstarts einzuschränken und sich auflisten zu lassen, wodurch die Notwendigkeit der Formulierung komplexer Suchanfragen entfallen kann. Selbstverständlich steht auch eine Volltextsuche zur Verfügung.

Zu jedem Projekt sind Kontaktpersonen und wichtige Kontaktdaten erfasst, die einen einfachen Kontakt zum Projektverantwortlichen eröffnen. In diesem Zusammenhang möchten wir noch auf ein hilfreiches Tool hinweisen, das wir auf der Plattform verwirklicht haben: So haben wir einen Google-Maps-Service eingebunden, um Projekte auch geografisch durch die Anzeige einer Landkarte besser einordnen zu können.

Einige Spezialseiten ermöglichen die Anzeige weiterer Informationen, wie etwa beliebteste Seiten, die Auflistung von Attributen wie Rechts- und Organi-

sationsform oder Websites, die Auflistung von Inhalten, die erstellt werden sollten, die längsten bzw. kürzesten Artikel etc.

Neu hinzugekommene Seiten können ebenso wie die letzten Änderungen im Wiki als RSS-Feed und somit auf anderen Websites oder in Web-Browsern angezeigt werden. Aus einer Spezialseite im Wiki können Daten im OWL/RDF-Format ausgegeben werden, um sie in anderen Anwendungen weiter zu verwenden, wodurch zur Entwicklung des Semantic-Webs beigetragen wird.¹ Die Seitenstruktur ermöglicht es, einfach die wesentlichsten Eckdaten zu erfassen. Verweise zu weiteren Seiten (Themenbereiche, Kontaktpersonen, Projektpartnern etc.) ermöglichen die Erschließung weiterer Inhalte. Ein externer Link zu einer Projekt-Website lädt die BesucherInnen ein, sich weitergehend zu informieren. Änderungen an den Inhalten der Plattform sind jederzeit nachvollziehbar, wodurch der gemeinsame Bearbeitungsprozess unterstützt wird.

Selbst Wissen bereitstellen

Bestehende Informationen auf der Plattform können selbst ergänzt und auch neue Projekte angelegt werden. Generell ist die Eingabe von Daten durch verschiedene Online-Formulare sehr einfach gestaltet. Wer jedoch neue Projekte anlegen will oder bestehende um sein Wissen ergänzen möchte, muss sich zunächst ein Benutzerkonto einrichten. Um Missbrauch vorzubeugen, können nur angemeldete BenutzerInnen Informationen ergänzen.

Die Qualität der Plattform Verwaltungskooperation.at hängt letztlich vom Engagement Vieler ab. Wir würden uns daher freuen, wenn Sie diesen Informationsservice nutzen und gleichzeitig auch ihr Wissen teilen. Denn im Gegensatz zu anderen Ressourcen hat Wissen einen unschätzbaren Vorteil: durch Teilen wird es mehr! ■

1 Siehe dazu: http://de.wikipedia.org/wiki/Semantisches_Web

Neuigkeiten aus dem Institut – Neuigkeiten aus dem Institut



Frau Birgit Frank, geboren in Niederösterreich, hat nach der Absolvierung eines Neusprachlichen Gymnasiums einige Jahre Erfahrungen in verschiedenen österreichischen Unternehmen im Bereich Office Management gesammelt. Zuletzt schloss sie die Buchhalterprüfung sowie die Unternehmerprüfung der Wirtschaftskammer erfolgreich ab.

Seit Jänner 2008 verstärkt Frau Frank das KDZ-Team als Assistentin der Geschäftsführung.

Sie erreichen Frau Frank unter +43 1 8923492-13 bzw. frank@kdz.or.at



Unsere Mitarbeiterin Karoline Mitterer hat ihr Doktoratsstudium abgeschlossen. In ihrer Dissertation beschäftigte sie sich mit dem Produkthaushalt als kommunales Steuerungsinstrument, welches die Input- und Outputsteuerung miteinander verknüpft. Dabei analysierte sie insbesondere drei Fallbeispiele und formulierte erste Ansätze für die Ausgestaltung des Produkthaushaltes in Österreich.